

Die Brunnenstadt

37 öffentliche und 80 private Brunnen gab es in Alt-Schweinfurt. Die Wasserversorgung war *condito sine qua non* jeden bürgerlichen Gemeinwesens: Gesundheit, Ernährung und Feuersicherheit hingen nicht zum Letzten von guten, stetig fließenden Quellen ab. Wir erinnern uns noch gut einiger alter Brunnen aus der Kinderzeit, etwa des *Wolfsbrunnens* in der *Wolfsgasse* oder des *Katzenbrunnens* in der *Hadergasse*, beide mit langen Pumpenschwengeln.

Eine moderne Stadt bedarf scheinbar des Brunnens nicht mehr: Die Technik hat die Wasserversorgung in die Erde verlegt; Millionen im wahrsten Sinne des Wortes liegen da vergraben. Und doch kann, so möchte man fordern, die Bürgerschaft der Brunnenromantik nicht entraten: Den hastenden Menschen erquicken in lärmender Gegenwart Kühle und Frische des Brunnens, ihn erfüllen Freude, Ruhe und Gelassenheit beim Anblick und Rauschen des fließenden Wassers. So gesehen, ist der Brunnen für Erholung und Gesundheit ein Faktor von höchster Wirksamkeit, und dieser Wert übersteigt um ein Vielfaches die materiellen Mittel, die Anlage und Betrieb eines Brunnens verlangen.

Solche Blickpunkte geruhsamen Verweilens findet man in Schweinfurt in erfreulicher Anzahl. Zwei davon stammen noch aus der Vorkriegszeit. So hat man den Platz vor dem von Geheimrat Ernst Sachs gestifteten Hallenschwimmbad mit einem von Professor Josef Wackerle-München geschaffenen Brunnen geziert: Ein Mann hält am Zaum ein sich bäumendes Roß, dessen gedrungener Leib in einem Fischschwanz endet, Allegorie auf die geistige Kraft des Menschen, welche die Naturgewalt des Wassers bändigt und nutzt (1).

In den Wehranlagen jenseits des Maines findet sich — gleich beim Gebäude des *Städtischen Wasserwerkes* — ein Brunnen anderer Art: Auf einem Sockel steht die puttenartige Figur eines Kindes, das einen Krug hält, reizvoller Hinweis auf den nahen Kinderspielplatz. Bildhauer Heinrich Söller-Schweinfurt hat diesen hübschen Brunnen gestaltet (2).





7

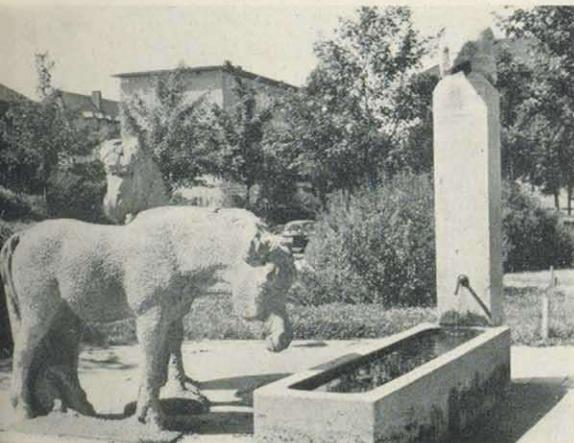


8

Nach dem Kriege war es ein begrüßenswertes Anliegen des Stadtrates, dem Bild der entstehenden Grünanlagen mit neuen Brunnen besondere Akzente aufzusetzen. Der zerbrochene Krug, Schreckgedanke des Kindes, das zum Wasserholen geschickt wird, ist in liebevoller Weise umgedeutet zum stetigen Spender der Fruchtbarkeit bei einem Brunnen in der Anlage zwischen *Goetheschule* und *Niederwerner Straße*, einem Werk der Bildhauerin Winny Kluge-Bamberg: Eine knieende Mädchenfigur hält den Krug, aus dessen zersprungener Rundung das Wasser in ein Becken fließt. Eine Platte in diesem ist den Vögeln willkommene Tränke (3).

Die gleiche Künstlerin schuf einen lustigen Brunnen neben dem *Ernst-Sachs-Bad* an der Roßbrunnstraße: Zwei Pferdchen stehen vor der Tränke, die ein Wasserstrahl aus einem höheren Steinsockel speist; auf diesem sitzt ein Vogel, der sich durstig zum Wasser neigt(4). Der Kindermund hat das Ganze *Ponny-Brunnen* getauft, und den anderen Brunnen am Sachsbad, der schon erwähnt wurde, *Roßbrunnen* genannt. So aber soll der Pferdchenbrunnen an der Roßbrunnstraße heißen und dem Namen der Straße bildliche Deutung geben.

4



9



Und — die ist falsch: Der *Roßbrunnen* war ehedem ein *Rosenbrunnen*, dessen Quelle nicht weit entfernt war; beim *Naturfreundehaus* am *Spitalseeplatz* entsprang sie, füllte zwei Seen in einem Garten des alten Spitals, floß durch den *Pfanngarten* (wo heute die Straße am *Spitalseebunker* — unfreundliche Erinnerung an die Kriegszeit — entlangzieht) an unserem neuen *Roßbrunnen* vorbei zum Stadtgraben und in Röhren unter diesem durch zum *Albrecht-Dürer-Platz*, wo sich das Wasser in die Schale des *Neuen Brunnens* (1578) ergoß.

Wie ein rechtes Kinderspielzeug sieht der *Bärenbrunnen* von Heinrich Söller an der Grünfläche vor der *Auenschule* aus. Die gedrungene Gestalt des



1

6



2



Meisters Betz, dem Teddybären nicht unähnlich, neigt sich, Wasser speiend, zum gerundeten Dreieck der Brunnenschale (5).

Und im Hof der Auenschule steht der *Reiherbrunnen*, auch er ein Werk des Bildhauers Heinrich Söller (6). Wer nicht genau hinsieht, mag die in Bronze gegossenen Reiher für Störche halten, glaubend, Meister Adebar halte in zwiefacher Gestalt Wache am Brunnenbecken, eine beziehungsreiche Allegorie zu Kind und Schule, die hier ersterem ein rechtes Heim sein will.

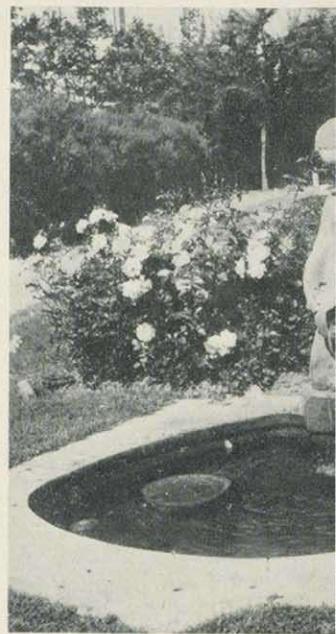
Die wiedererstandene Stadt / schuf diese Grünanlage / über den / kier aufgehäuften Trümmern der / in schweren Luftangriffen / des zweiten Weltkrieges / 1939 - 1945 / zerstörten Stadt Schweinfurt / 1960. So

lautet eine von Stadtschulrat Heinrich Huber verfaßte Inschrift auf einem von Bildhauer Heinrich Söller gemeißelten Stein in der weiträumigen, von Oberinspektor Rupert Murr meisterlich gestalteten Grünanlage zwischen *Ignaz-Schön-* und *Friedrich-Drescher-Straße*. Es ist wie ein Symbol: Barmherzig deckt Mutter Natur mit versöhnendem Grün die Trümmer und damit unsagbares Leid des letzten Krieges. Gleich drei Brunnen locken dort den Spaziergänger an: Der erste gegenüber der *Städtischen Berufsschule* besteht aus einem nierenförmigen Becken, das ohne Rand und Saum in den Boden eingelassen ist; in hohen Strahlen springt das Wasser, nachts von Scheinwerfern unter dem Wasserspiegel zauberhaft beleuchtet. Das Stadtgartenamt hat diesen Brunnen entworfen und gestaltet (7).

Nur wenige Schritte weiter präsentiert sich ein lustiges Gebilde, das man „Froschbrunnen“ nennen möchte. Es ist ein Spielbrunnen. Am Rande seines fünf-paßartigen Beckens hocken ein Frösche, eine Schildkröte, ein Fisch, ein Lurch und eine Schnecke und spucken in kleinen Bogen den Wasserstrahl, während in der Mitte der Wassergott, vielleicht Herr Nöck selbst, eine Fontäne nach oben speit. Dieser Brunnen ist Planschbecken für die Kinder, denen hier das Tollern und Toben im spritzenden Nass erlaubt ist. Die helle Freude muß man erlebt haben, mit der das kleine Volk hier im Wasser herumwirbelt. Die Bamberger Bildhauerin Winny Kluge, deren Name schon mehrmals hier fiel, hat auch diesen Brunnen geschaffen (8).

Wer in dieser Grünanlage weitergeht, an den *Städtischen Mittelschulen* und an der *Olympia-Morata-Schule* (Städtisches Mädchen-Realgymnasium) vorbei, kommt an der *Ignaz-Schön-Straße* gegenüber dem *Landratsamt* zu einem Springbrunnen, dessen Becken in Form eines Dreipasses gebildet ist. Sein Boden ist mit bunten Steinen ausgelegt, deren Farben durch den Wasserspiegel leuchten. Mehrere Fontänen beleben das Ganze. Die Münchner Architekten Dipl. Ing. Nikolaus Woita und Professor Dipl. Ing. Fred Angerer haben diesen Brunnen entworfen, die Firma Zeidler und Wimmel (Gaubüttelbrunn) hat ihn angelegt (9).

Eine rein architektonische, formvollendete Lösung der künstlerischen Aufgabe „Springbrunnen“ bietet sich im Rathausinnenhof dar: Das runde Becken mit kräftigem Rand, gegliedert durch Ornamente, die Wellen symbolisieren, fügt sich harmo-



3

5



nisch in die Umgebung ein. Aus einer kupfernen Kalotte, die auch Scheinwerfer enthält, springen die Wasserstrahlen. Auch hier lieferten Nikolaus Woita und Fred Angerer, zusammen mit Heinrich Söller, den Entwurf, der ebenfalls von Zeidler und Wimmel in die Wirklichkeit umgesetzt wurde (10).

Ein ähnlicher Brunnen zierte das neue Sommerbad *An den Eichen*. Das gleichfalls runde Becken ist, nach einem Entwurf des Bauingenieurs Karl Bamberger vom *Städtischen Hochbauamt*, schlichter gestaltet. Aus seiner Mitte steigt eine kräftige Fontäne empor, die ein Strahlenkranz — gespeist aus 32 Düsen — umgibt (11).

Der Vollständigkeit halber sei ein kleinerer Springbrunnen im Garten des *Städtischen Gaswerkes* am *Oberen Marienbach* erwähnt, der von der Leitung des Werkes gestaltet wurde. Bemerkenswert sind seine stets wechselnden Farben bei Nacht.

Im Stadtteil *Oberndorf*, dem ehemaligen reichsstädtischen Territorialdorf, befindet sich ein hübscher Brunnen im Hof der *Jugendherberge*, ein Werk von Winny Kluge aus Bamberg (12).

Das Neueste jedoch sind die großartigen Wasserspiele in der *Wehr*, angelegt nach Entwürfen des Bauingenieurs Heinz Burghardt vom *Städtischen Hochbauamt*, eingerichtet von der Firma Siemens-Schuckert. Diese Leuchtfontänenanlage erlaubt 40 Variationen, die automatisch gesteuert werden. In Bayern gibt es noch kein vergleichbares Gegenstück. Höchstens die Bundesgartenschauen zeigen ähnliche Anlagen, aber kaum eine von so konzentriertem Ausmaß.

20 Meter Durchmesser hat das Becken, in dem sich 8 Strahlengruppen befinden. Den Hauptstrahl in der Mitte, für Springhöhen von 8 und 18 Meter eingerichtet, umgibt ein Strahlenkranz von 3,2 Meter Durchmesser mit 20 Strahlen von 4 oder 7 Meter Springhöhe. Diesen begrenzen 4 starke Eckstrahlen mit 9 Meter Springhöhe. 4 Harfen schleudern je 6 Strahlen im Bogen zur Mitte des Beckens, auch für 2 Springhöhen eingerichtet. Ein im Durchmesser 18 Meter messender Bogenkranz mit 288 Düsen bildet den Abschluß.

13 Tauchmotorpumpen von zusammen 74,5 kW betreiben die Fontänen; 106 Unterwasserscheinwerfer von 53 kW Anschlußwert beleuchten diese *Wasser-Kunst* bei Nacht (13).



Moderne Gartenstühle in großer Zahl am Rande des Rasens, welcher die Wasserspiele umgibt, laden ein zu erquicklicher Rast und geruhsamem Verweilen. Hier hat die Stadt eine Sehenswürdigkeit geschaffen, die sich kein Reisender, er komme aus nah oder fern, entgehen läßt.

Dr. E. S.

[Techn. Angaben zu den Wasserspielen nach Siemens-Zeitschr. 12/1961, Mittlgn. d. Stadtwerke bezw. des Städt. Hochbauamtes, das auch, ebenso wie das Stadtgartenamt, Angaben über die übrigen Brunnen lieferte.— Fotos: Stahlschmidt (3), (4), (5), (7, 8, 9, 10); Haas (1, 2, 6, 11, 12); Rost (13)]

Erlanger Bergkirchweih 1962 — ein traditionelles fränkisches Volksfest —

Bunt bemalte, von Erlanger Künstlern gestaltete Tafeln heißen den Fremden herzlich willkommen; Plakate in Schaufenstern und an Litäfassäulen werben für das volkstümlichste Fest der mittelfränkischen Universitäts- und Industriestadt, für die „Erlanger Bergkerwa“, die in diesem Jahr vom 7. bis 20. Juni stattfindet.

Am 21. April 1755 erließ der Stadtrat zu Erlangen folgende Bekanntmachung:

„Nachdem die sonst in biesiger Altstadt Erlang auf dem Rathaus Platze gehaltene Jahrmärkte wiederum fortgesetzt, und auf den dritten Pfingstjeyerlag verlegt, auch vor heuer zum erstenmal auf dasigen Schießbauß-Platz den Anfang nebmen, und drey Tage bindurcb continuiren sollen; als hat man dem Publico solches hiermit wissend zu machen für nötig befunden, damit alle diejenigen, so wohl einheimischz als fremde Personen, welche diesen Pfingstmarkt zu bauen willens sind, sich darnach achten können; übrigens selbige alle derjenigen Freyheiten, die sie sonst auf vorigen Märkten genossen, wiederum sich zu erfreuen haben sollen“

Sig. Erlang in Senatu, den 21. April 1755“

Diese Bekanntmachung gilt als die Geburtsurkunde der Erlanger Bergkirchweih, die daher heuer ihr 207. Bestehen feiern kann. Zum besseren Verständnis muß allerdings zunächst auf die Zeit vor 1755 hingewiesen werden. In der z. Hälfte des 14. Jahrhunderts gründete Karl IV. neben dem vom Bistum Bamberg erworbenen Dörfchen Erlangen einen Markt gleichen Namens, aus dem die Altstadt Erlangens entstanden ist. Die neue Siedlung erhielt das Recht, jährlich 2 Jahrmärkte, am Osterdienstag und am Montag nach Marie-Geburt, abzuhalten. Außer diesen beiden Jahrmärkten durfte man in Erlangen nachweisbar schon im 16. Jahrhundert eine Kirchweih am Sonntag nach Michaelis abhalten, zu der dann 1586 außerdem die Jakobikirchweih (25. Juli) kam. Mit der Michaelskirchweih scheint dann später der Jahrmarkt nach Marie-Geburt vereinigt worden zu sein.